Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Fünfzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pro Zeile 40 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 26. **Halle** a. d. Saale, **Dienstag den 1. Februar** **1881.**

Der Steuererlaß.

Die beiden Verhandlungstage, in denen das Abgeordnetenhaus den Steuererlaß berieth, waren weder sehr bedeutend, noch sehr erquicklich. Das widernatürliche Bündniß des Fortschritts, des Centrums und der Conservativen setzte gegen die Minderheit der freiconservativen und nationalliberalen Stimmen den dauernden Steuererlaß durch. Wir sind weit entfernt, wegen dieses Bündnisses die Fortschrittler reactionärer oder die Conservativen und Ultramontanen im Stile der officiösen Federn republikanischer Neigungen zeihen zu wollen; wir wissen sehr wohl, daß jede der drei Parteien dabei ihre besonderen Zwecke verfolgte, allein eben dieser Umstand, daß eine so weittragende Umwälzung altpreußischer Finanzpolitik durch eine aus den widerstreitendsten Elementen gebildete Coalition bewirkt wurde, ist es gerade, den wir nicht gesund und natürlich finden können.

Freilich die erste und hauptsächlichste Schuld daran trägt die Regierung. Selten hat sich in politischen Dingen so klar der Fluch der bösen That gezeigt, daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären. Der Vorschlag eines einmaligen Steuererlasses, der nicht aus einem organischen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben hervorging, sondern erfolgen sollte, während gleichzeitig eine Anleihe zur Balancirung des Etats vorgeschlagen wurde, trug die Verwirrung von vornherein in die parlamentarischen Reihen. Abgelehnt werden konnte dieser Vorschlag nicht wohl, theils weil es allem constitutionellen Brauche widerstrebt, daß die Volksvertretung der Regierung Ausgaben aufdrängt, welche dieselbe nicht haben will, theils weil durch die Ablehnung der Regierung sehr zweischneidige zwar, aber doch für den Augenblick sehr blendende Waffen gegen den Liberalismus in die Hand gedrückt worden wären. Zudem war der einmalige Steuererlaß practisch nicht eben von sehr erheblicher Bedeutung.

Den zweiten Fehler beging dann die Fortschrittspartei durch den Antrag auf den dauernden Steuerlaß. Wir wollen hier nicht die kitzliche Frage weiter untersuchen, ob es sich dabei um eine wirkliche Reformidee, oder nur um eine taktische Husarenattake handelte; in jedem Fall war die Partei nicht consequent, denn sie hatte den einmaligen Steuererlaß heftig bekämpft, theils wegen der bedrängten Finanzlage des Landes, theils wegen des von ihr vertretenen, an sich durchaus wichtigen Grundsatzes, daß das directe Steuersystem des preußischen Staates als eine geschichtliche Grundlage des Staates erhalten werden müsse. Beide Gründe sprechen aber noch viel mehr gegen den dauernden, wie gegen den einmaligen Steuerlaß. Wir sagten damals gleich voraus, die Regierung und die Rechte würden kühl bis ans Herz hinan den fortschrittlichen Gedanken annehmen und also ist es geschehen. Hr. v. Minnigerode bugsirt das Schiff in den Hafen, welches Hr. Richter vom Stapel gelassen hat. Wir glauben kaum, daß die Nation an diesem Danaergeschenke große Freude haben wird, so willkommen auch namentlich in den unteren Volksschichten die theilweise Erleichterung des schweren Steuerdrucks erscheinen mag.

Wer wünscht dieselbe nicht? Darin sind alle verständigen Parteien und alle verständigen Politiker ja einig. Nur entscheidet in diesen schwierigen Fragen nicht der gute Wille, sondern die richtige Einsicht. Die Klassensteuer ist unseres Erachtens nicht die drückendste Steuerlast; sie hat zu großen Klagen erst durch die communalen Zuschläge Anlaß gegeben, welche allein durch eine organische Reform der Gemeindesteuergesetzgebung beseitigt werden können. Es ist nur zu große Gefahr vorhanden, daß die kleine Erleichterung durch um so größere Erschwerungen compensirt werden wird. So lange die endgiltige Gestaltung unseres Steuerwesens in Reich und Staat noch so ganz im Nebel schwimmt, wie gegenwärtig, scheint es uns nicht wohlgethan, daß ein Theil des Liberalismus an den bisher noch gesundesten Theil unseres staatlichen Finanzwesens die verwüstende Axt legen hilft. Man wird dann nicht mehr mit gutem Gewissen den verwegenen Finanzplänen, die in der Luft schweben, entgegentreten können oder mindestens den Gegnern sehr gefährliche Waffen in die Hände gegeben haben. So wie wir die Dinge auffassen, hat deshalb die freiconservativ-nationalliberale Coalition nicht so schlau, aber consequenter, ehrlicher, gewissenhafter und deshalb auch klüger gehandelt. Mag ihr diese Haltung in der wilden Hitze des bevorstehenden Wahlkampfes, in welchem die ruhige Vernunft ja doch nicht das entscheidende Wort führt, hier und da schwinden, auf die Dauer wird das Volk erkennen, wo in diesem Kampfe die besonnene und staatsmännische Ueberlegung gewesen ist. Und auch die siegreiche Mehrheit des Abgeordnetenhauses sollte nicht zu früh und nicht zu laut triumphiren; eine Politik und namentlich eine Steuerpolitik, die von der Hand in den Mund lebt, hat sich noch immer am bittersten an ihren Urhebern gerächt.

Politische Uebersicht.

Ueber die Art und Weise der Verhandlungen mit der Pforte, welche von den Mächten neuerlich zu Gunsten einer endlichen Lösung der griechischen Frage angestrebt werden, finden sich zahlreiche Muthmaßungen, welche indeß, da ein Ideenaustausch über die möglichst gleichartig an die Botschafter zu ertheilenden Instructionen noch im Gange, noch nicht von Belang sein können. Die Pariser „Republique française“ warnt Frankreich vor jeder übereilten Initiative in der griechischen Angelegenheit, bei welcher es sich nicht um eine französische, sondern um eine europäische Frage handele. Wenn die Mächte die Lösung dieser Frage in Konstantinopel energisch betrieben, so wäre es um so unwahrscheinlicher, daß die vorhergesagten gewaltsamen Ereignisse beschworen würden, als Griechenland, welches über den Werth seines von der Conferenz hergeleiteten Rechtstitels verständigt wäre, ohne Entschuldigung sein würde, wenn es denselben durch einen unüberlegten Entschluß in Frage stellen sollte. — In Athen scheint seit dem gänzlichen Untergange des Schiedsgerichtsprojectes, welcher daselbst mit wahrem Jubel begrüßt wurde, eine etwas mildere politische Disposition Platz gegriffen zu haben. Die Deputirtenkammer wird erst Montag, den 31. Januar, ihre Sitzungen begonnen haben, da die Deputirten am 27. in zu geringer Anzahl erschienen waren.

Die Rede, welche der Präsident der französischen Deputirtenkammer Gambetta bei dem Banket der Buchdrucker halten wollte, wird wahrscheinlich unterbleiben müssen, da sich die pariser Typographen in zwei Lager gespalten haben; dafür steht eine Rede Gambettas in einer öffentlichen Versammlung in Belleville demnächst in Aussicht. — Der Initiativausschuß der Deputirtenkammer hat sich dahin ausgesprochen, daß der Gesetzentwurf Louis Blancs auf Abschaffung der Todesstrafe in Betracht genommen werden solle. — Die Deputirtenkammer selbst hatte bei der Berathung des Preßgesetzentwurfs in Folge eines von dem Deputirten Floquet beantragten Amendements die Vorlage an die Commission zurückverwiesen. Diese hatte auf die Initiative des Deputirten Leon Renault beschlossen, das Amendement Floquet abzulehnen, aber dem Verlangen zu entsprechen, welchem die Deputirtenkammer durch die Verweisung des Amendements an die Commission Ausdruck gegeben hatte und die ganze Vorlage in liberalem Sinne zu revidiren. Die Deputirtenkammer hat hierauf in ihrer Sitzung vom 29. Januar den Preßgesetzentwurf in der von der Commission beschlossenen Fassung bis zum Artikel 24 angenommen.

Die Sachen der Engländer im Transvaallande stehen noch immer ungünstig. Es unterliegt jetzt kaum einen Zweifel, daß General Colley eine starke Schlappe erlitten, und daß der Zweck seines Zuges, die eingeschlossenen kleinen Garnisonen in Potchefstroom, Wakkerstroom u. s. w. zu entsetzen, vereitelt ist. „Wolffs Bureau“ läßt sich über diese Niederlage vernehmen wie folgt:

Nach einem Telegramm des Oberstkommandirenden im Transvaallande an den Staatssekretär des Krieges haben 870 Mann Infanterie und 170 Mann Kavallerie mit 6 Geschützen an dem Angriffe gegen die Stellung der Boers, welche einen steilen Hügel besetzt hielten, theilgenommen. Die englischen Truppen erstiegen die Anhöhe unter einem gut unterhaltenen Gewehrfeuer und griffen darauf den Feind an. Als der den Angriff kommandirende Oberst, die Stabsoffiziere und die Offiziere zu Pferde gefallen waren, waren die Truppen gezwungen, sich zurückzuziehen. Ein Flankenangriff der Kavallerie wurde ebenfalls durch das vernichtende Feuer zurückgeschlagen. Oberst Deane, Major Pork und 3 Lieutenants wurden getödtet und Major Hingeston, Kapitän Lovegrove und ein Lieutenant verwundet.

Die londoner Blätter bedauern die Niederlage, sprechen aber von der Nothwendigkeit, den Kampf fortzusetzen. Die „Times“ melden aus Durban außerdem, ein Augenzeuge des Kampfes bei Loings Neck behauptet, die Boeren hätten verwundete Engländer massacrirt. Eine von den Boeren eroberte Fahne sei von den Engländern mit dem Bajonett zurückerobert worden.

Nach dem Falle von Geok Tepe, bei welchem 4 Offiziere und 50 Soldaten getödtet, 18 Offiziere und 235 Soldaten verwundet und 10 Offiziere nebst 75 Soldaten contusionirt wurden, fühlen sich russische maßgebende Zeitungen veranlaßt, die ganze Operation als ein Gebot der Nothwendigkeit hinzustellen, begründet in der durch die Tekinzen gefährdeten Sicherheit des Karawanenweges nach Chiwa. (Dabei wird nochmals ausdrücklich die Nachricht dementirt, daß Lord Dufferchin, der englische Botschafter, die Anfrage an die Regierung gerichtet habe, wo Rußland seine Grenzen in Central-Asien, nach der Niederlage der Tekinzen zu ziehen denke.) Die Expedition sei lediglich durch das Bestreben der Regierung hervorgerufen worden, die Grenzen sicher zu stellen, sowie im Interesse der Civilisation und des Handels unternommen worden. Die weiteren Entschließungen der Regierung rücksichtlich der aus dem errungenen Erfolge zu ziehenden Vortheile werden hauptsächlich von den Informationen abhängen, welche Skobeleff an Ort und Stelle gewinnen werde. — Der Minister des Innern hat der Zeitung „Strana“ wegen des in Nr. 7 des Blattes enthaltenen Leitartikels die erste Verwarnung ertheilt. — Großfürst Nikolaus hat ein Schreiben an den Sultan gerichtet, in welchem er demselben seinen Dank für den seinen Söhnen bereiteten Empfang ausspricht. — In der letzten Sitzung des Ministercomites wurde der Entwurf für die in Polen einzuführenden Reformen, der von dem Generalgouverneur Albedinsky vorgelegt wurde, einer Prüfung unterzogen.

Durch die jüngste sieghafte Wendung des Krieges in Südamerika zu Gunsten der Chilenen ist eine Beendigung der so lange fortgesponnenen Feindseligkeiten in Aussicht gestellt, und wären bereits, nach dem „Temps“, Peru und Bolivia folgende Friedensbedingungen von Chili auferlegt worden: Abtretung von Autofagasta mit dem anzugehörigen Gebiete, Uebergabe der Flotte der Verbündeten und Zahlung einer Kriegskostenentschädigung von 500 Millionen von Peru und einer solchen von 250 Millionen von Bolivia. Bis zur vollständigen Bezahlung der Kriegskosten soll Chili Callao besetzen und die Guanofelder, sowie die Kupfer- und Salpeter-Bergwerke für seine Rechnung exploitiren.

Deutsches Reich.

○ **Berlin,** 30. Jan. In seiner Sonnabendsitzung ist dem Volkswirthschaftsrathe der Gesetzentwurf über Regelung des Innungswesens unter dem Titel einer Abänderung der Gewerbeordnung zugegangen.

Die Vorlage zerfällt in drei Artikel; der erste giebt an Stelle der §§ 97 bis 104 der Gewerbeordnung neue Bestimmungen, Artikel 2 enthält Abänderungen und Ergänzungen der Strafbestimmungen der Gewerbeordnung (§§ 148 und 149) und Artikel 3 regelt das Verhältniß der bestehenden Innungen zu den neuen Vorschriften. Danach sollen die gegenwärtigen Innungen, welche bis Ende 1885 ihre Verfassung nicht nach Maßgabe des Gesetzes umgeändert haben, von der Centralbehörde aufgefordert werden, diese Umgestaltung innerhalb bestimmter Frist zu bewirken. Artikel 1 des Entwurfs zerfällt in 24 Paragraphen, deren Hauptbestimmungen folgende sind: Diejenigen, welche ein Gewerbe selbständig betreiben, können zu einer Innung zusammentreten. Ihre Aufgabe ist: Pflege des Gemeingeistes und der Standesehre, Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meister und Gesellen, Regelung des Lehrlingswesens und Entscheidung von Streitigkeiten. Die Innungen können ihre Wirksamkeit auch noch auf andere Interessen ausdehnen, als: Errichtung von Schiedsgerichten, Bestimmungen über den Innungsbezirk und das Innungsstatut, welches letztere die Genehmigung der Behörde bedarf. Ueber die Nebeneinrichtungen sind Nebenstatuten zu entwerfen. Die Innung hat die Rechte einer juristischen Person nach Maßgabe der den eingeschriebenen Hilfskassen gewährten Rechte; Corporationsrechte erhalten sie nicht. Abweichend von den Bestimmungen des § 83 der Gewerbeordnung soll den Innungen die möglichste Freiheit über Aufnahme und Ausschließung ihrer Mitglieder gewährt werden. Während § 83 nur die allgemeinen Gründe, Nichtbesitz der Ehrenrechte und Concurszustand, als Ausschließungsgrund anführt, sollen die Innungen fortan auch befugt sein, die Aufnahme im Statut selbst von einer Prüfung abhängig zu machen. Die einzige Beschränkung, welche den Innungen gemacht wird, besteht darin, daß die Aufzunehmenden selbständig ein Gewerbe betreiben. Gesellen können unter gewissen Bedingungen an den Innungsversammlungen und der Verwaltung der Innungen theilnehmen. Die Bestimmungen über Errichtung von Schiedsgerichten enthalten die Verfügung, daß der Vorsitzende von der Behörde ernannt wird und der Innung nicht anzugehören braucht; die Beisitzer sind zur Hälfte aus Innungsmitgliedern, zur Hälfte aus Gesellen zu entnehmen. Für mehrere Innungen kann ein gemeinsamer Innungsausschuß gebildet werden, dem die Vertretung allgemeiner gewerblicher Interessen obliegt; ebenso können sie zu Innungsverbänden zusammentreten. Die Innungen unterliegen der Aufsicht der Gemeindebehörden.

Nach der Begründung ist man bei Aufstellung des Entwurfes von dem Gedanken ausgegangen, daß es nicht Sache des Staates sei, die Innungsbildung positiv zu fördern; vielmehr wäre es den Betheiligten zu überlassen, ob sie es ihren Interessen für förderlich erachten, zu Innungen zusammenzutreten. Die Innungen sollen daher aller ihnen in einem großen Theile des Reiches noch zustehenden öffentlich rechtlichen Functionen und jeder Einwirkung auf die Regelung der gewerblichen Verhältnisse über den Kreis ihrer Genossen hinaus entkleidet und die bisherige enge Verbindung zwischen der Innung und den Organen der Obrigkeit bis auf ein engbegrenztes Aufsichtsrecht beseitigt werden. Im Wesentlichen schließt sich der Entwurf an die Resolution des Reichstages vom 5. Mai 1880 (Anträge von Seydewitz und Gen.) an. In der Begründung wird ausgeführt, daß es nicht Aufgabe der Gesetzgebung sein könne, der naturgemäßen Entwickelung des Großbetriebes zu Gunsten des Handwerkes Fesseln anzulegen. Soweit die Klagen der Handwerker sich gegen bestimmte Formen des Vertriebes von Fabrikerzeugnissen (Umherziehen) richteten, wäre zu erwägen, ob denselben durch Abänderung des Titels III. der Gewerbe-Ordnung abgeholfen werden könne. Im Uebrigen könnten auch auf diesem Gebiete die Innungen wesentlich zur Besserung beitragen durch Vervollkommnung der Technik im Kleingewerbe und Herstellung günstigerer Productionsbedingungen (Vereinigungen). — Obgleich der Volkswirthschaftsrath gestern die Generaldiscussion über das Unfallversicherungsgesetz zu Ende geführt hat, ist doch die Vertagung noch nicht eingetreten, da die unterdessen eingegangene Innungsordnung erst noch in erster Lesung durchberathen werden soll. Im Volkswirthschaftsrathe selbst nimmt man an, daß die Vertagung am Mittwoch eintritt. An der Verhandlung nahmen, wie verlautet, 10 Redner Theil, welche die Materie allseitig beleuchteten. Bemerkenswerth ist, daß gegen den Entwurf im Ganzen sich nur ein Redner, Commerzienrath Kochhann-Berlin, wandte. Seine Einwände richteten sich jedoch weniger gegen den Entwurf materiell, als vielmehr dagegen, daß der „Racker von Staat“ mit der Reichsversicherungs-Anstalt sich noch mehr auf den Hals lade. Der zum Worte gekommene Arbeiter bemängelte mehr die Einzelbestimmungen, wie die Lasten für den Arbeiter und die vermeintlich geringen Zahlungen, die der Arbeiter aus der Versicherung für sich und seine Familie zu erwarten habe. Obgleich ein Theil des Volkswirthschaftsrathes den Wunsch hegt, die Beiträge der Arbeiter noch etwas zu erhöhen, ist doch kaum ein Zweifel daran, daß der Entwurf mit wenig Aenderungen in seiner jetzigen Fassung zur Annahme gelangt.

Der Kaiser empfing am 28. den commandirenden General des 6. Armeecorps v. Tümpling und den Generalfeldmarschall Herwarth von Bittenfeld. Die Kaiserin beabsichtigte Abends sich nach der Singacademie zu begeben und dort im wissenschaftlichen Verein dem Vortrage des Dr. Friedrich Kapp über: „Guttenberg und die Anfänge der Buchdruckerkunst in Deutschland“ beizuwohnen. Prinz Albrecht von Preußen veranstaltet zum 2. Febr. in Hannover einen Ball, zu dem über 500 Einladungen an den hannoverschen Adel, die höheren Beamten der Stadt und Regierung und an die Officiere mit ihren Damen erlassen worden sind. — Die Beisetzung der Leiche der Gräfin Hatzfeldt nach Sommerberg, dem Wohnsitz des Grafen Hatzfeldt, fand am 27. statt.

Für die Eröffnung des Reichstages ist, wie die „K. Z.“ schreibt, nach einer Aeußerung des Fürsten Bismarck, der 15. Februar in Aussicht genommen. Eine andere Nachricht nennt den 20. als Datum der Eröffnung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18810201015/fragment/page=0001

Das Staats-Ministerium trat am 29. Jan. mittags 1 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat die Mitglieder des Volkswirthschaftsraths zu einer Soiree auf Dienstag, den 1. Februar, eingeladen.

Vom Abgeordneten Windthorst ist dem Abgeordnetenhause neuerdings folgender vom Centrum unterstützter Antrag auf Aufhebung des Sperrgesetzes zugegangen:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem nachstehenden Gesetzentwurfe die Zustimmung zu ertheilen:

„Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. verordnen unter Zustimmung beider Häuser des Landtages was folgt: Einziger Paragraph. Das Gesetz vom 22. April 1875, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen (G.-S. S. 194) tritt mit dem 1. April 1881 außer Wirksamkeit. Die nach § 9 dieses Gesetzes weiter zu treffenden gesetzlichen Bestimmungen bleiben vorbehalten. Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.“ Dieser Antrag kommt nach dem „B. Tagebl.“ am 9. Februar zur Berathung. Am nächsten Mittwoch (2. Februar) findet das katholischen Festtages wegen — Lichtmeß — keine Plenarsitzung statt. Von der Dauer der Session wird es abhängen, ob der Abgeordnete Windthorst noch einen dritten Antrag gegen die Maigesetzgebung einbringen wird.

Die nationalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses hat in ihrer vorgestr. Versammlung Herrn v. Bennigsen für die würdige und beredte Vertretung des Standpunktes der nationalliberalen Partei bei der Berathung des Windthorst'schen Antrages einstimmig ihren Dank votirt.

Der Abg. Frhr. v. Eckardstein ist aus der freiconservativen Fraction ausgeschieden.

In der Sitzung des Volkswirthschaftsraths am Freitag wurde die Wahl der Mitglieder des permanenten Ausschusses sowie ihre Stellvertreter vollzogen. Zu Mitgliedern wurden gewählt:

I. in der Section für Handel: 1 der Geheime Commerzienrath Mevissen aus Köln, 2. der Geheime Commerzienrath v. Ruffer aus Breslau, 3. Der Kaufmann Kochhann aus Berlin, 4. der Geheime Commerzienrath de Neufville aus Frankfurt am Main, 5. der Stadtrath Hagen aus Königsberg in Preußen;

II. in der Section für Gewerbe: der Eisenformer Kamien aus Berlin, 2 der Webermeister Hessel aus Berlin, 3. der Baumwollenspinnereibesitzer Dr. Janssen aus Dülken, 4. der freie Standesherr Graf Guido Henkel v. Donnersmarck aus Neudeck, 5. der Commerzienrath Baare aus Bochum;

III. in der Section für Landwirthschaft: 1. der Rittergutsbesitzer v. Rathusius aus Alt-Haldensleben, 2. der Regierungsassessor a. D. Freiherr v. Hammerstein aus Loxten, 3. der Amtmann Dietze aus Barby, 4. der Rittergutsbesitzer Kiepert aus Marienfelde, 5. der Gutsbesitzer Cramer aus Wiesbaden.

Preußischer Landtag

Abgeordnetenhaus.

Am 29. v. M. wurde die am vorhergehenden Tage abgebrochene Debatte über den Steuererlaß und die hierzu vorliegenden Anträge fortgesetzt.

Abg. Rickert: Das selbständige Finanzprogramm der Conservativen habe ihn bitter enttäuscht. Er werde nun abwarten, wie die Führer dasselbe in der Regierung durchführen würden, vielleicht im Bündniß mit dem Centrum. Wenn man den Steuererlaß ablehne, so bewillige man der Regierung mehr, als sie selbst verlange. Dann käme man ja ohne Parlament billiger fort. (Abg. von Ludwig: Sehr richtig!) Wenn man der Regierung jetzt die 14 Millionen lasse, dann sei sie im Besitze der Macht; wenn man die Steuern erlasse und die Regierung in Verlegenheit komme, dann müsse sie an den Landtag kommen und dann hätte dieser die Macht. Vom Standpunkte der Finanzpolitik aus sei ein einmaliger Steuererlaß bedenklicher, als ein dauernder, namentlich, nachdem der Finanzminister erklärt habe, daß im laufenden Jahre 22 Millionen Mark Mehreinnahmen und 10 Millionen Mark Minderausgaben sich ergeben hätten. Redner hat, nachdem er sich gegen das Finanzprogramm der Conservativen nochmals scharf gewendet, den Antrag der Budgetcommission anzunehmen, weil er wenigstens einen Theil der Versprechungen erfülle und einen Bruchtheil der Last vermindere.

Abg. v. Huene erklärte sich für den dauernden Steuererlaß, aber gegen den Antrag Richter; er motivirte diese Stellung seiner Partei (des Centrums) damit, daß sie bemüht sein müßten, nachdem sie die Steuern bewilligt, auch eine Entlastung herbeizuführen; der dauernde Erlaß sei dem einmaligen vorzuziehen, weil der letztere allzuleicht zu allerhand Wahlmanövern mißbraucht werden könnte.

In namentlicher Abstimmung wurde darauf (wie bereits in gestriger Beilage einem Theile unserer Leser telegraphisch gemeldet) der dauernde Steuererlaß dem Antrage der Budgetcommission gemäß mit 243 gegen 106 Stimmen angenommen. Für denselben stimmten die Conservativen, das Centrum, der Fortschritt, die vier Minister und die Abgg. v. Eckardstein (freiconservativ), Loewe (Bochum), Schultz (Bochum) und v. Bockum-Dolffs; gegen denselben stimmten die Nationalliberalen und die Freiconservativen, von welchen letzteren sich die Abgg. Denicke, Jensen, Oertzen, Wißmann und Christophersen der Abstimmung enthielten. Das Haus genehmigte dann ohne erhebliche Debatte den Etat der directen Steuern.

Es folgte der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung. Der Titel: Antheil an dem Betrage der Zölle und Tabaksteuer geben dem Abg. v. Griesheim Veranlassung, über die Schleuderconcurrenz der kaiserlichen Tabaksmanufactur zu Straßburg Klage zu führen und den Finanzminister zu bitten, diesem Uebelstande abzuhelfen, sowie dafür zu sorgen, daß die Tabaksindustrie nicht durch die Projecte der Steuererhöhung resp. des Monopols beunruhigt werde, wie dies durch die bekannte Bemerkung des Finanzministers bei der ersten Berathung des Etats geschehen sei.

Der Finanzminister Bitter glaubte, daß die Beschwerde über die Tabaksmanufactur an den Statthalter von Elsaß-Lothringen zu richten sei. Durch seine Bemerkung habe eine Beunruhigung der Industrie nicht hervorgerufen werden können.

Die Abgg. Richter und Rickert bedauerten, daß der Finanzminister nicht eine präcise Erklärung dahin abgegeben habe, daß die Regierung sich an den bekannten Beschluß des Reichstages gegen das Monopol gebunden fühle. Der erstere tadelte die Geschäftsmanipulationen der Straßburger Manufactur in schärfster Weise und wies namentlich darauf hin, daß dieselbe bei dem Inkrafttreten der Zölle bedeutende Vorräthe an Tabak eingekauft habe und nur dadurch im Stande sei, diese Concurrenz zu machen.

Abg. v. Hammerstein erklärte, wenn ein Beschluß gefaßt werden könnte, würden sich seine Freunde für das Monopol erklären.

Im Uebrigen wurden die noch restirenden Posten des Etats einschließlich des Etats- und Anleihegesetzes ohne erhebliche Debatte genehmigt. Der Etat schließt mit 912,820,416 M. ab, und zwar betragen die Einnahmen 912,820,416 M., die ordentlichen Ausgaben 872,770,898 M., die außerordentlichen Ausgaben 40,049,518 M., die Anleihe beläuft sich auf 28,380,000 M. Damit ist die zweite Berathung des Etats beendet, die dritte wird Montag stattfinden.

Parteitag der liberalen Partei

in Halle am 30. Januar.

Der vom hiesigen liberalen Wahlverein einberufene Parteitag, welcher den Zweck hatte, im Sinne der Secessionisten auf einen engeren Zusammenschluß der entschieden liberalen Partei hinzuwirken, war sehr zahlreich von Bewohnern von Stadt und Land der ganzen Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten besucht.

Die am Vormittag in „Stadt Hamburg“ tagende Delegirten-Versammlung wurde bald nach 12 Uhr von Herrn Justizrath Herxfeld eröffnet. Zunächst wurde über die Aufstellung einer Resolution, welche der am Nachmittag stattfindenden öffentlichen Versammlung vorgelegt werden sollte, verhandelt. Die Resolution, welche Herr Dr. Richter vorschlug, wurde ziemlich allseitig als zu lang befunden. In der Discussion, an der sich auch die Abgeordneten v. Forckenbeck, Rickert, v. Helldorf-Baumersroda und Struve-Neuhaldensleben (außer diesen waren noch die Abgg. Lipke-Sondershausen und Trautmann-Stadtfurt zugegen) betheiligten, geschah mehrfach des Ausrufs der Herren Berbke, Boretius und Genossen Erwähnung, von dem Herr v. Forckenbeck erklärte, daß er bei ihm, namentlich hinsichtlich der Aufgabe, die darin der nationalliberalen Partei zugewiesen: auf die Politik des Fürsten Bismarck Einfluß zu gewinnen, nicht aber sie zu bekämpfen, Heiterkeit erregt habe; ein anwesender fortschrittlicher Vertrauensmann, Herr Sombart aus Magdeburg, erklärte den Aufruf für eine politische Unklugheit und für eine eigene Blamage der Herren. Bemerkenswerth ist noch, daß Herr v. Forckenbeck das Nichterscheinen eines Parteiprogramms der Secessionisten damit begründete, daß auch die süddeutschen Parteigenossen sich eine Mitwirkung bei Feststellung des Programms ausgebeten, sodaß dieselbe erst zu Beginn des bevorstehenden Reichstages erfolgen könne.

Nach langen Debatten und den verschiedenartigsten Vorschlägen bezüglich der zu fassenden Resolution wurde schließlich folgender Wortlaut einstimmig genehmigt:

„Wir schließen uns im Einverständniß mit der Erklärung des Herrn von Forckenbeck und Genossen vom 31. August 1880 dem Streben derselben nach Bildung einer großen liberalen Partei an und sind fest entschlossen, indem wir jede Nachtheiligkeit gegen die heutigen reactionären Bestrebungen für verhängnißvolle Fehler halten, der rückläufigen Bewegung auf dem Gebiete der inneren Politik mit allen verfassungsmäßigen Mitteln, insbesondere durch die Wahl entschieden liberaler Abgeordneter entgegen zu treten.“

Diese Resolution wurde, wie wir gleich hier bemerken wollen, auch von der Nachmittags-Versammlung einstimmig angenommen. Ein Zusatzantrag des Abg. Rickert, welcher aussprach, daß auch die Wiederwahl fortschrittlicher Abgeordneter unterstützt werden solle, wurde mit 55 gegen 55 Stimmen abgelehnt; ein anderer auf denselben Gegenstand bezughabender Zusatzantrag des Abg. Struve wurde erst angenommen, später aber in Folge von Ausführungen Rickerts bei nochmaliger Abstimmung verworfen. Der Abg. Rickert versuchte hierauf zu constatiren, in welchen Wahlkreisen der Provinz Sachsen die Secessionisten bei den bevorstehenden Wahlen eigene Candidaten aufstellen könnten, ein Resultat schien sich indeß aus den bezüglichen Mittheilungen der Vertrauensmänner nicht zu ergeben, nur für Magdeburg glaubte Herr Rickert des Sieges gewiß zu sein; wie es mit Halle stehe, wollte man erst aus der Nachmittags-Versammlung entnehmen. Um 2½ Uhr folgte der Schluß der Sitzung, welche von etwas mehr als 100 Vertrauensmännern (Secessionisten u. Fortschrittlern) besucht war.

Um 4½ Uhr fand die große Versammlung im „neuen Theater“ statt, dessen Saal von liberalen Parteimitgliedern dicht besetzt war. Für die Presse waren besondere Plätze reservirt, die auch durch Betreter der verschiedensten größeren und kleineren Zeitungen der Provinz, auch aus Leipzig, reichlich besetzt waren. Herr Kaufmann Meyer eröffnete die Versammlung und es wurde dann zum Vorsitzenden Herr Oberamtmann Spielberg (Volkstedt), zu Besitzern die Herren Dr. Richter (Halle), Dr. Witte (Merseburg), zum Schriftführer Herr Weinack (Halle) ernannt. Der erstgenannte übernahm den Vorsitz mit Hinweisung auf seine ehemalige parlamentarische Stellung, in der er sich keiner Fraction angeschlossen habe, also unabhängig gegenüber den verschiedenen politischen Strömungen innerhalb der großen liberalen Partei da stehe, der er angehöre.

Hierauf erhielt das Wort Herr Dr. Kapp, der infolge seiner Vorstellung seitens des Herrn Vorsitzenden als Abgeordneter zunächst bemerkt, daß er ein solcher nicht sei, sondern nur als Soldat sich zur Verfügung der Partei stelle und nichts sehnlicher wünsche, als in Reihe und Glied mit derselben zu gehen, mit ihr zum Angriff zu schreiten und wie er hoffe, mit ihr den Sieg zu erringen.

Das Wort in dieser Versammlung zuerst zu nehmen, gebühre eigentlich Herrn Rickert, der, als die Verkörperung der Secessionsbewegung erscheine, indessen habe er demselben nicht widersprechen zu dürfen gemeint, wenn er vorläufig in dem Hintergrunde bleiben wolle, um nachher mit dem schweren Geschütz vorzurücken, wenn es zweckmäßig erscheine, und er begann dann, die Verhältnisse unserer gegenwärtigen wirthschaftlichen Politik zu beleuchten, welche von den übrigen politischen Fragen nicht zu trennen seien.

Es ist uns sogen Secessionisten der Vorwurf gemacht, so führt Hr. Dr. Kapp aus, daß wir einen einseitigen Parteigesichtspunkt in die Politik eingeführt hätten, indem wir verlangten, daß die politische und wirthschaftliche Politik enger mit einander verbunden sein müßten, man hat auf frühere Zeiten und auf andere Völker exemplificirt, bei denen die liberalen Parteien vereinigt vorgegangen sind in politischen Fragen, ganz einerlei, was sie gewesen wären, was sie waren in ihrer wirthschaftlichen Stellung zu den bedeutendsten Fragen des Landes. Ich glaube aber, daß diese Exemplifikationen falsch sind und nur von denen aufgestellt waren, die sich die Frage nicht klar gemacht haben, was die Trennung bedeutet, oder die aus andern Gründen dagegen wünschen, daß eine derartige Trennung anerkannt werde, damit sie, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, auf zwei Pferden reiten können. Wenn es sich bei der gegenwärtigen Politik nur um Fragen der höhern oder niedern Industrie- und Gewerbezölle handelte, könnte man diese Beschränkung und Forderung mit dem Scheine des Rechtes gelten lassen; heutzutage aber, wo es sich um die ganze wirthschaftliche Organisation, um Aenderung des gesammten Wirthschaftssystems handelt, wo es darauf ankommt, welche Stellung jeder Einzelne zum Staate einnimmt, und welche Stellung der Staat dem Einzelnen gegenüber einnehmen darf und soll, heutzutage ist eine solche Forderung meiner Ansicht nach durchaus unannehmbar, und ich glaube im Namen meiner Parteifreunde sprechen zu können, wenn ich eine solche Zumuthung feierlichst ablehne. Wir haben in unserer Politik Zeiten gehabt, wo Hauptfragen von so bedeutender Schwere auf politischer Seite an uns herantraten, daß es in dem Momente einerlei war, ob man Freihändler oder Schutzzöllner war; heutzutage aber, wo unsre ganze frühere Politik, das gesammte frühere wirthschaftliche und politische Leben auf den Kopf gestellt werden soll, wo die alten Grundsätze aufgegeben werden sollen, die unser an und für sich armes Land groß gemacht haben, stellt sich die Frage ganz verschieden. Bei uns fragt es sich zunächst, ob wir eine Bevormundung oder Selbstbestimmung und Selbstverantwortlichkeit des Volkes innerhalb der gegebenen Schranken durchgeführt haben und anerkennen wollen; es handelt sich um große Fragen innerhalb des Zoll- und Steuerwesens, um den Lebensnerv der Nation, es handelt sich darum, ob wir freie, kräftige selbstbewußte Bürger sein sollen, die nach besten Kräften eintreten für das Wohl des Staates und alles thun, was sie fördernd und nützlich für die Erziehung und Entwicklung der Menschheit und ihrer Staatsangehörigen halten, oder ob wir eine willenlose, — entschuldigen Sie den Ausdruck — Heerde von Leuten bleiben sollen, die sich leiten und stoßen lassen von einem Winkel in den andern. Jeder selbstbewußte Bürger weiß, daß von der friedlichen Arbeit des Einzelnen das Wohl des Staates bedingt ist, und er kann jetzt nicht zaudern, wo es gilt, daß wir alle zusammen stehen, um verrottete und veraltete Institutionen, die man uns wieder aufhängen will, nicht zum Ziele gelangen zu lassen, wenn wir anders ein freies deutsches und einiges Volk bleiben wollen. Es ist Ihnen allen bekannt, daß seit kaum 3 Jahren die Continuität der wirthschaftlichen Entwickelung, die in Preußen, abgesehen von der augenblicklichen politischen Atmosphäre der Regierung, erfolgt war, niemals unterbrochen worden ist. Wir knüpfen an die Zeit an, die unmittelbar den Freiheitskriegen folgte, die Zeit der Aufklärung, wo dann der Zollverein gegründet wurde, und wo Preußen, verarmt und verkümmert durch den langen Krieg, niedergedrückt durch französische Unterjochung und durch den Einfluß von außen, dennoch zum erstenmale sich entschied, eine selbständige und führende Rolle in der Welt zu übernehmen. Jetzt wird diese Continuität der Entwicklung, die 1818 ihren Anfang nahm, die sich glänzend bethätigte und ihren Höhepunkt erreichte in der Zeit der Bildung des Zollvereins, jetzt wird diese beinahe 60jährige Entwickelung unterbrochen. Und wohin gehen wir zurück? Ich frage Sie, ist in den drei letzten Jahren eine neue Idee aufgestellt, ist ein neuer Gesichtspunkt in Aussicht genommen? Durch das Zurückgehen auf alte, leider nicht vergessene Theorien wird leider die nationale, geschichtliche und wirthschaftliche Entwickelung unsres Volkes zurückgebracht. Dies zeigt uns leider, daß wir unsre Bemühungen, wenn auch nicht verloren haben, so doch wieder von vorn anfangen und auf das ABC der Wirthschaft zurückgehen müssen, um diesen Verlust wieder einzubringen. Anstatt daß der Staat für das allgemeine Wohl sorgen sollte, ist eine Interessenpolitik die herrschende geworden; eine agrarische Politik, die das Interesse der Gutsbesitzer als der höchsten Factoren im Staatsleben verfolgt, eine capitalistische Tendenz, die darauf hinausgeht, daß die weniger Besitzenden die Lasten auf sich nehmen, die Tendenz, daß der Staat alles bevormunden, bemuttern soll. Dadurch verlieren wir gerade das, was jedem großen Staate und jedem größeren Gemeinwesen unerläßlich nothwendig ist, das Selbstvertrauen der Bürger und die idealen Bestrebungen, die jede Nation groß machen. Unsere bisherige Stellung können wir so nicht aufrecht erhalten; wir werden vielmehr geistig heruntergedrückt, wenn der ideale Zug, der das deutsche Volk bisher vor andern Völkern ausgezeichnet hat, nicht erhalten bleibt.

Dem gegenüber giebt es eine große Schaar von Leuten, von Ja-Männern und Freunden der Bequemlichkeit, die sich nicht gern in einen verwickelten Kampf einlassen wollen und sich auch begnügen mit dem, was die Regierung sagt, unbekümmert darum, ob sie vorwärtsgehen oder zurückschreiten, und meinen, schon aus dem Gefühl der Dankbarkeit der Regierung unbedingt folgen zu müssen. Vor zwei Tagen erst sah ich einen Aufruf zuerst in Halleschen Blättern, den Aufruf der hiesigen Landtags- und Reichstagsabgeordneten, der sich gegen die Bewegung wendet, die wir vorzugsweise vertreten und der uns anklagt, daß wir der Regierung eine grundsätzliche Opposition entgegensetzten, daß wir, um unsern Einfluß geltend zu machen, uns der Regierung unterordnen müßten und nur so hoffen dürften, die Zustimmung der gelehrten und nicht gelehrten Hallenser zu gewinnen. Ich glaube, wenn ich Sie hier sehe, als Bewohner einer so freien und in der Entwickelung des deutschen Fortschrittsgeistes hervorragenden Stadt wie Halle ist, daß Sie diesen Worten nicht beistimmen werden (Ruf: Nein, nein!) Ich bin weit entfernt, in einen persönlichen Kampf mit jenen Herren eintreten zu wollen, die den Aufruf erlassen haben, kann mir aber doch eins nicht versagen: Die Herren sagen, daß sich die Secessionisten durch grundsätzliche Opposition der Regierung unangenehm machten; dies ist mir nicht recht deutlich. Was ist grundsätzliche Opposition? Wenn darunter verstanden wird, daß man eine Opposition macht aus Grundsatz, daß man seine Grundsätze an die jeweilige Politik anlegt und dem entsprechend handelt, dann finde ich in der Bemerkung durchaus keine Beleidigung, obgleich dies ein ziemlicher Gemeinplatz ist, auf dem sich die Herren bewegen, ich will es mir doch gefallen lassen. Wenn man dagegen, wie mir scheinen will, in jene Bezeichnung den Sinn hineinlegt, daß die grundsätzliche Opposition nichts weiter sei, als ein Mäkeln, Ditteln und Nörgeln an den Grundsätzen der Regierung, daß man selbst keine weiteren Grundsätze habe, als zu nörgeln aus Lust am Krakeel gegenüber höheren Beamten, den Ministern oder selbst dem Reichskanzler, um ihm einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen, so muß ich gegen einen solchen Ausdruck doch protestiren, dann ist dieser Ausspruch nicht in Uebereinstimmung mit der Wahrheit oder nicht mit dem, was ein Gentleman dem andern schuldig ist (Bravo!) Ich würde es für eine Beleidigung halten, dies zu widerlegen, und ich glaube, daß derjenige, der so zweideutige Worte, wenn nicht Schimpfworte, gebraucht, im Unrechte ist. Wer keine inneren Gründe hat, sucht sich durch derartigen faulen Zauber zu helfen.

Nun aber glaube ich es weniger meinen Freunden als vielmehr der Sache schuldig zu sein, die wir vertreten, daß ich die Herren, die diese Behauptung aufgestellt haben, von denen ich verschiedene kenne, und die ich bisher Ursache gehabt habe, hoch zu schätzen und als Gentlemen anzuerkennen, fragen zu müssen: Wen haben sie sich bei den Secessionisten gedacht, dem sie diesen Vorwurf ins Gesicht schleudern wollen? Ich will nicht von mir und den einzelnen in Reihe und Glied marschirenden Herren reden, die kommen nicht in Betracht; aber ich frage Sie: Wenn einem Mann wie dem, nach dessen Namen die neue Partei zum Theil benannt ist, mein verehrter Freund, der allverehrte langjährige Präsident des Reichstags, dem ersten deutschen Bürger, wie man ihn genannt hat, wenn dem ein solcher Vorwurf gemacht wird, was soll man da denken? (Bravo!) Herr von Forckenbeck hat eine ehrenvolle ruhmreiche Vergangenheit von etwa 20 Jahren hinter sich und ist einer der Männer, der nicht allein in dem Rathe des Reichskanzlers, sondern auch in dem Rath des Kaisers ein entscheidendes Wort nicht einmal, sondern oft gesprochen hat, der Mann, der gerade seine staatserhaltende, seine den Frieden und das Glück des deutschen Reiches resp. unsers preußischen Staates fördernde Persönlichkeit, die im rechten Augenblick das rechte Wort genommen hat, ich erinnere an die Zeit unseres großen Militärconflictes, wo 1862 und dann 1866 unser verehrter Mitbürger Forckenbeck die richtige Lösung durch sein friedenpredigendes Wort für ganz Deutschland bethätigt hat; ich frage Sie ferner: Wenn man einem Mann, wie Lasker, der in der Zeit, wo die Grundsätze, denen wir huldigen, noch gut angeschrieben waren, als die Reptilienpresse noch nicht gegen uns als Meute in Scene gesetzt worden war, nicht genug gefeiert werden konnte, dem die Eisenbahn einen Palaswagen zur Verfügung stellte, damit er von Frankfurt nach Berlin fahren konnte, einem Mann, der das entscheidende Wort in den delicatesten Fragen in die Wagschale warf, wo es darauf ankam, daß man für seine eigene Ueberzeugung eintrat, wenn man einem solchen Manne den Vorwurf der grundsätzlichen Opposition macht! Was soll man dazu sagen? Ich glaube sogar, daß die Wohlthat der besten und schönsten Gesetze auf den directen oder indirecten Einfluß Laskers zurückzuführen ist. (Bravo!)

Nehmen Sie ferner Bamberger, der lange im Auslande gelebt hat und der Schöpfer unserer neuen Münzverfassung und des Bankgesetzes ist, das unsern spätesten Generationen zum Segen gereichen wird, Rickert, der die Kreisordnung in seiner Provinz eingeführt hat, dem das einstimmige Votum seiner Provinzialmitbürger zu dem verantwortlichen Posten des Landesdirectors berufen hat. Sehen Sie in allen diesen Herren nur eine Spur grundsätzlicher Opposition? Ich meine, der preußische Staat und das deutsche Reich sollten sich gratuliren, daß solche Männer eine Zeit lang an der Spitze gestanden haben, und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18810201015/fragment/page=0002

jeder von uns sollte wünschen, daß sie bald wieder an die Spitze treten. (Bravo!)

Weiter warfen uns jene Herren in ihrem Erlasse vor, wir hätten unsere Grundsätze geändert und verleugnet, die das deutsche Reich geschaffen haben, und die den Triumph unsrer Zeit bilden und wie ich hoffe, noch lange Jahrhunderte hindurch in dem Anschauen und Fühlen unsrer Kinder und Kindeskinder fortleben mögen. Meine Herren, ich fordere Sie auf, eine einzige Frage zu bezeichnen, nur einen Punkt hervorzuheben, wo die Secessionisten etwas anderes geworden wären, ob sie jetzt nicht dasselbe wollen, was sie vor 3—4 Jahren wollten. Warum ist es bei uns aber anders? Weil der Reichskanzler anders geworden, weil er seine Ansichten in 3 Jahren dreimal geändert hat. Ich bitte Sie, irgend ein Wahlprogramm, eine Wahlrede von einem meiner Freunde zu lesen, ob darin etwas anderes steht, als was uns bisher immer in dem öffentlichen Leben geleitet hat. Wir sind gewissermaßen conservativ geworden gegenüber den Reactionsbestrebungen, die das, was ihnen nicht paßt, niederwerfen wollen.

Wer sind nun die Gegner? In erster Linie die Agrarier, Fabrikbesitzer, die aus der Politik ein Geschäft machen, weil sie ihr eigenes Interesse dadurch fördern wollen. (Bravo!) Sehen Sie die frühere nat.-liberale Partei und die Fortschrittspartei an, aus denen die neue Strömung hervorgegangen ist; ist denn ein Mann darunter, der aus der Politik für sich einen persönlichen Vortheil zu ziehen versucht hat? Ich bin mit meinen Freunden, die in der Lage waren, Minister zu werden, und die es nicht geworden sind, nicht einverstanden, ich würde nach einer solchen Stelle greifen, nicht weil es mir persönlich diente, — ich alter Mann habe keine weiteren Bestrebungen, — aber es ist ein Triumph der Partei, wenn sie die Macht hat. Wir sind allein so naiv, daß wir das nicht thun. Unter fremden Nationen, wo ich mich aufhielt, bin ich gefragt worden: Die Herren Lasker, Forckenbeck u. a. sind doch keine rechten Kerle, warum sind sie keine Minister? Die Leute verstehen das nicht (Bravo!) Vorläufig tritt dieser Umstand nun nicht störend ein, aber wenn irgend etwas für die Reinheit der Absichten dieser Abgeordneten spricht, so ist das gewiß der Umstand, daß keiner von ihnen etwas für sich zu erlangen gesucht hat, und Herr von Forckenbeck hat ohne Bedauern aus reinem Pflichtgefühl im Interesse der Sache, als er sah, daß er nicht mehr die Mehrheit der Volksvertreter hinter sich hatte, seine Stellung als Präsident niedergelegt. (Bravo!) Wenn Preußen je ein großer Staat geworden ist, der sein Ziel richtig erkannt hat, und der Großes geleistet hat, der bei in der größten Gefahr und selbst aus Niederlagen kräftig aufgerichtet hat, so ist der Grund darin zu suchen, daß die Preußen eine schneidige kräftige Rasse sind und hoffentlich bleiben werden. (Bravo!) Wenn irgend etwas für die Blüthe und den Fortbestand des deutschen Reiches spricht, so ist es die Ueberzeugung dessen, daß dieser schneidige preußische Geist in unserm Volke noch lebt und nicht vernichtet ist. Preußisch sein heißt nicht sein was die Vorfahren vor hundert und zweihundert Jahren gewesen sind, Hugenotten, Reformirte, Lutheraner, Wolff'sche oder andere Philosophen, sondern es heißt, die Aufgaben der Zeit erkennen, schneidig und kräftig eintreten für das, was man als richtig erkannt hat, seine Grundsätze überall, wo man sie richtig erprobt hat und für wahr hält, Freunden und Feinden gegenüber durchzuführen. In diesem Sinne bitte ich Sie, der neuen Partei Ihre Theilnahme zuzuwenden und ihr beizutreten, um mit festem Willen energisch und entschlossen wieder einzudringen, was am unrechten Orte durch Zögern geschadet ist, und der ganzen Nation nach besten Kräften eine Leuchte zu werden für die schwierigen Kämpfe, die uns noch bevorstehen. (Langanhaltendes, lebhaftes Bravo!)

Hierauf nimmt, von den Anwesenden freudig begrüßt, Herr Rickert das Wort. Er drückt zunächst seine Sympathie für den Vorredner aus, der, im fremden Lande lebend, die Liebe zum Vaterlande nicht verlernt habe und der, wenn er sich selbst auch so tief stelle, trotz seines Alters ein frischer, rührger Kampfgenosse sei und es verdiene, einen Platz im Reichstage zu erhalten, den ihm wo möglich die Provinz Sachsen geben solle. Er kommt auf die im November hier abgehaltene Versammlung zurück, in welcher er bereits die Gründe der Secession dargelegt hat. Er sei damals mit seinen Ausführungen über die Linie der Vertheidigung nicht hinausgegangen; der Schritt der Secession sei den betreffenden Herren von ihren übrigen bisherigen Gliedern der Fraction sehr übel genommen, sie würden sich jedoch gegenüber den vielfachen Angriffen und Verdächtigungen nicht abhalten lassen zu thun, was sie für ihre Pflicht halten. Jeder Wähler, wenn er vor die Wahlurne trete, habe die Pflicht, kraft der Verfassung nach seiner vollen Ueberzeugung zu stimmen, und er versündige sich gegen sich selbst und die Zukunft der Familie und des Vaterlandes, wenn er auf fremde Stimmen höre. Wie viel höher sei dagegen die Pflicht und verantwortliche Stellung eines Abgeordneten, der sich nicht von der Rücksicht auf alte Freundschaftsbande und persönliche Genossenschaft leiten lassen dürfe, sondern nach seiner gewissenhaften Ueberzeugung zu thun und zu stimmen habe, was er für das Beste des Vaterlandes halte. Die Secessionisten machten ihren früheren Parteigenossen keinen Vorwurf, würden aber von ihnen mit Vorwürfen überhäuft, sie hätten die Partei gesprengt und ihre alten Freunde verlassen, trotzdem seien sie immer noch bereit, von denselben zu erfahren, was man thun müsse, um der liberalen Sache Deutschlands zu dienen. Herr Biedermann in Leipzig habe im Herbste v. J. erklärt, es sei die Zeit noch nicht gekommen, aber es könnte einmal der Fall eintreten, daß alle Liberalen Schulter an Schulter zum Kampfe verpflichtet seien, wenn man nämlich das Recht der einjährigen Statperiode und die freiheitliche Entwickelung der Kirche und Schule angreifen würde. Dieser Zeitpunkt sei doch offenbar jetzt vorhanden.

Die Herren Boretius, Bethcke, Sombart, Zubel rc. erklären, es sei ein großer geschichtlicher Beruf der nationalliberalen Partei, Einfluß auf die Politik des Reichskanzlers zu gewinnen, nicht aber sie zu bekämpfen. Während Herr Biedermann uns in absehbarer Zeit die Bundesgemeinschaft zusichert, und ich hatte die Hoffnung, daß ihm bald klar sein würde, diese Zeit bereits vorhanden sei, so nehmen uns die Herren aus Halle diese Hoffnung, daß sie mit uns Schulter an Schulter kämpfen werden, ganz, denn sie wollen für immer darauf verzichten, die Politik des Reichskanzlers zu bekämpfen. Ich freue mich deshalb heute mehr als je, daß wir zur rechten Zeit uns der Gemeinschaft der Herren entzogen haben, die im Stande sind, angesichts der Thatsache, daß das Regierungsorgan jene Partei eine ihr befreundete nennt, in der Herr Stöcker eine Rolle spielt, die Regierung zu unterstützen.

Ich habe mich in jener Versammlung im November Ihnen als einen in der Wolle gefärbten Freihändler vorgestellt, der aber so viel Vernunft und Interesse für die Industrie hat, daß er nicht willens wäre, die Unruhe in unserer Wirthschaftspolitik dadurch zu vermehren, daß er den 1878 geschaffenen Zolltarif rückgängig zu machen sucht, ich habe aber erklärt, daß es eine Grenze gebe, über die wir nicht hinausgehen dürfen, daß sei die Besteuerung der nothwendigsten Lebensmittel, namentlich die Kornzölle, auf die wir nicht eingehen können, und deren Beseitigung wir anstreben müssen. Ich hatte erklärt, daß dieser Beschluß von einem Theile der nationalliberalen Partei, von den Secessionisten, gezeitigt, gedoren und zur Ausführung gebracht sei. Nun, m. H., ein Nationalliberaler von gutem Schrot und Korn, der Geheimrath Oechelhäuser, hat in einer Versammlung in Cöthen am 17. Jan. gesagt, er spreche sich auch ganz entschieden gegen die sogen. agrarischen Zölle aus, und ferner: es sei unmöglich, daß die nationalliberale Partei in dieser Frage, die keine wirthschaftliche, sondern eine vorwiegend sociale sei, neutral bleiben könne, und die Besteuerung namentlich der nothwendigen Bedürfnisse sei mit dem liberalen Programm absolut unvereinbar. Was soll man dazu sagen, wenn eine solche Stimme aus dem nationalliberalen Lager kommt, und von derselben Stelle der Vorwurf ausgesprochen wird, daß die Secessionisten die Partei gestört haben! Ich meine, Herr Oechelhäuser müßte eine weitere Consequenz ziehen, wenn er die Besteuerung der Lebensbedürfnisse absolut nicht vereinbar hält mit dem liberalen Programm; warum vereinbart derselbe sich jetzt mit denen, die diese Zustimmung gegeben haben? Muß man da nicht irre geführt werden, wenn derartige Grundsätze proclamirt werden und die Handlungen so wenig diesen Grundsätzen entsprechen? Ich verstehe nicht, wie ein solcher Mann uns den Vorwurf machen kann, daß wir aus der Partei ausgetreten sind. Daß man uns so mit ungerechtfertigten Vorwürfen überschütten würde, haben wir allerdings nicht erwartet; wir haben den Streit nicht angefangen, wir wollten für unsere Ideen Propaganda machen, wie wir es für unsere Pflicht halten. Wenn die Herren Boretius, Fiebiger und Genossen mit dem Reichskanzler ihre Ansichten wechseln, so wollen wir ihnen einen Vorwurf daraus nicht machen, aber wählen können wir sie nicht. Wir verlangen eine gewisse Continuität, die Männer sind ganz achtungswerthe Personen, aber ein Mandat als liberale Abgeordnete können wir ihnen nicht übertragen, die wir sagen: eine Politik auch des Fürsten Bismarck, des größten Staatsmannes von Jahrhunderten, dem wir es nie vergessen werden, daß er ein Hauptförderer der deutschen Einheit war, dem wir aber niemals Vollmacht übertragen können, für uns zu machen und zu handeln auf allen den Wegen, die wir nicht mit ihm gehen wollen. (Bravo!) Die auswärtige Politik des Fürsten Bismarck hat bisher nirgends, weder in der Fortschrittspartei, noch in der nationalliberalen Partei eine Anfechtung erfahren, wir haben das Vertrauen auch heute noch, daß er mit starker Hand und mit der größten Energie die Geschäfte Deutschlands führt, aber in der innern Politik haben wir nach dem, was wir erlebt, dieses Vertrauen nicht. Nun verlangen diese Herren Boretius, Bethcke und Genossen, wir sollen uns anheischig machen, die Politik des Fürsten Bismarck zu unterstützen? Der Fürst Bismarck, wie man ihn auch taxiren mag, mit seiner bestechenden persönlichen Liebenswürdigkeit im Umgange, dem hat doch noch niemand nachgesagt, daß er sich durch die schönen Augen eines Mannes verleiten ließe auf sich Einfluß zu gewinnen; es hat ihm niemand nachgesagt, daß Bitten u. Flehen um einer großen Sache willen irgend einen Eindruck auf ihn mache: darin liegt vielmehr das Großartige seiner auswärtigen Politik, daß er, seitdem er die politische Laufbahn betreten, immer mit den Machtverhältnissen zu rechnen wußte, und er erkannte immer an, was kräftig sich ihm repräsentirte.

Nun frage ich Sie: Wird dieser große Mann wirklich Respect vor einer Partei haben, wenn sie ihm auf dem Präsentirteller die Unterstützung entgegenbringt mit der Bitte, einen Einfluß auf ihn zu gestatten? (Bravo!) Ich muß dagegen sagen: habe ich das Zeug in mir, irgendwie ein Mann zu sein, der mit den Verhältnissen zu rechnen versteht, so werde ich eine Partei klein taxiren, die mir von vornherein sagt, daß sie mit mir unter allen Umständen einverstanden sein will, unter der Voraussetzung, daß ich ihr etwas Einfluß einräume. Ich würde sagen: Ich nehme die Unterstützung an, im übrigen werde ich mit Denen paktiren, welche die Macht haben und ihr Ausdruck zu geben verstehen. Woher hat denn die nationalliberale Partei den Einfluß gehabt 1866 bis 1874, wo dieser Einfluß zu bröckeln begann? Lesen Sie die parlamentarische Geschichte dieser Zeit, — sie hat nur dadurch Einfluß gehabt, daß sie über die nöthige Stimmenzahl zu gebieten hatte im Reichstage. In demselben Momente, wo Bismarck sagte: ich will das so, — sagte die Partei: Nein, wir wollen es anders! Die deutsche Verfassung, wenn sie zustande gekommen wäre, wie Bismarck sie vorgelegt hatte dem norddeutschen Bunde, —, was wäre sie heute für ein Stückwerk, wo die parlamentarische Vertretung des Volkes mit ihr rechnet. Das ist das Verdienst Forckenbecks und seiner Genossen, daß sie mit Bismarck rechneten und constatirten, wie weit sie gehen wollten. Bismarck hat sich, weil er sah, daß sein Wille nicht Gesetz werden konnte, nicht mächtig genug gefühlt, um an das Volk zu appelliren und den Reichstag aufzulösen, sondern er hat einsach nachgegeben, und wir haben eine Verfassung erhalten, die bezüglich der Rechte der Volksvertretung besser ausgebildet ist, als die preußische Verfassung. Daher hat die liberale Partei Einfluß gehabt, weil sie im entscheidenden Momente das Gewicht der Stimmenzahl in die Wagschale warf und Bismarck ein guter Rechner war und nicht nach schönen Augen sah, sondern nach den Stimmen, die hinter den Augen standen. Im Gegentheil sage ich, wir werden auf Bismarck bei aller Anerkennung seiner Genialität und der unsterblichen Verdienste nur dann Einfluß auf ihn und seine Politik zu gewinnen hoffen dürfen, wenn wir kraftbewußt ihm gegenüber das vertreten, was unsere innerste Ueberzeugung von uns verlangt. Vor solchen Männern nur wird Bismarck Respekt haben. Glauben Sie denn, daß Bismarck liberale Politik getrieben hat, 1866 bis 74 aus Herzensdrang? Hat er nicht erklärt, daß er contre coeur auf viele Dinge eingegangen sei, weil er das deutsche Reich nicht anders schaffen konnte, als durch die Unterstützung der liberalen Partei? Ich meine, es wird die Zeit wieder kommen, wo Bismarck auch wieder paktiren muß mit dem Liberalismus, weil das Volk durch die Wahlen die Erklärung geben wird, daß es nicht willens sei, Stöcker und Genossen über Kirche und Schule zu setzen, und auch die Wirthschaftspolitik wird dann eine andere werden müssen. Dann wird er auch der erste sein, der seine Pfeife rühren wird, und wir werden sehen, wer darnach tanzen wird. Die conservative Partei wird mit ihrer Macht dann zerfallen. Diese Zeit wird aber nur eintreten unter der Voraussetzung, daß die liberalen Männer zusammenstehen und Einfluß zu gewinnen aufgeben, wo sie ihn nicht haben können. Ich habe die Hoffnung, daß auch hier in Halle sich Boden für diese Ansicht finden wird und die Politik der Herren, die uns den Fehdehandschuh hingeworfen haben, sich uns zuwendet und sie mit uns gemeinschaftlich die Antwort geben, welche die heutigen Verhältnisse nothwendig machen.

Ich könnte Ihnen aus allen Gebieten Thatsachen bringen, daß wir mitten in der Reaction sind, nur die eine will ich wiederum anführen, von der ich schon im November hier sprach, daß schon 1875 oder 1876 Fürst Bismarck mit der deutsch-conservativen Partei über die Aufstellung eines Programmes verhandelt hat und auf die Mitwirkung der Partei Werth gelegt hat. Ein augenfälliger Beweis hiervon ist, daß die „Provinzial-Correspondenz" erklärt hat, die Regierung sei bereit auf einen Antrag einzugehen, weil er von der früher ihr befreundeten Partei herkomme, und das ist die Partei des Hrn. Minnigerode, in welcher Stöcker eine hervorragende Rolle spielt.

(Schluß in der Beilage.)

Halle, den 31. Januar.

— In der am Donnerstag hier stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrathes der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft wurde an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten ausscheidenden Herrn v. Unruh Herr Oberbürgermeister a. D. v. Voß in den Aufsichtsrath gewählt.

Meteorologische Station.

	30. Jan. 10 U. Ab.	31. Jan. 8 U. Mrg.
Barometer Millm.	742.80	744.59
Thermometer Celsius	+3.62	+2.38
Rel. Feuchtigkeit .	93.8 %	93.0 %
Wind	SE 2	SE 1

* Ueber ein Erdbeben wird von Bern am 27. v. Mts. nachmittags 2 Uhr berichtet. Die Stöße waren so heftig, daß in vier Kirchen die Klöppel der Kirchenglocken anschlugen. In den Schulstuben prallten die Kinder an die Rücken der Schulbänke zurück, so daß die voller Angst die Flucht ergriffen. Vom Münsterthurm aus konnten 90 eingestürzte Kamine gezählt werden, und an dem Zeitglockenthurm wurde das berühmte Uhrwerk beschädigt und der Thurm selbst erhielt einen Riß. Glücklicherweise dauerte die ganze Bewegung nur 6—8 Secunden. Gestern Abend nach 6 Uhr wurde in höher gelegenen Gebäuden ein neuer schwächerer Erdstoß verspürt und auch diesen Morgen um 3 Uhr. In Basel wurde das Erdbeben beobachtet gerade um die gleiche Zeit wie in Bern Nachmittags um 2 Uhr 20 Minuten. Auf Bologna wurde in den letzten drei Tagen wiederholt durch Erdstöße erschreckt.

* Am 18. Januar zeigte das Thermometer auf einigen Stationen der Móras-Bahn in Norwegen 45 Grad unter Null, es ist das die höchste Kälteziffer im diesjährigen Winter in Europa.

Provinzial-Nachrichten.

— r. **Weißenfels,** 30. Jan. Gestern Vormittag wurde in „Schumanns Garten" hier die vom Weißenfelser Geflügelzüchter-Verein veranstaltete Siebente Geflügel-Ausstellung eröffnet. Der Ausstellungs-Catalog weist 639 Nummern auf. Den weitaus größten Theil nimmt die Abtheilung für Tauben (419 Nummern) ein, höchst seltene und schöne Exemplare befinden sich darunter. Um sich einen Begriff zu machen, welch' hoher ideeller Werth mitunter in den Lüften umherfliegt, führe ich nur an, daß dem Zimmermann Scheithauer-Gaumnitz gestern für 1 Paar seiner ausgestellten Tauben (weiße englische) 175 M. geboten wurden. Die Tauben waren aber unter 200 M. nicht zu haben. — Bei der gestern Nachmittag stattgehabten Prämirung fungirten als Preisrichter die Herren Bachmann-Pegau, Hafkerl-Weißenfels, Jänisch-Halle, Kramer-Leipzig und Schmabitz-Erfurt. Es erhielten erste Prämien für Hühner: Dr. Berndsen, Götze, R. Petzoldt, Schauer & Putze aus Weißenfels, Scheithauer-Gaumnitz, Günther-Wiedebach, Schmidt-Flensburg, Naundorf-Oelsen, Götze-Wildorf und Carius-Pegau; für Enten: Huth-Wörmlitz und Göze-Wildorf; für Tauben: Scheithauer-Gaumnitz, Werner-Teuchern, Jakob-Pegau, Schumanen-Kötzuln, Cramer-Weißenfels zweimal, Schröder-Natendorf, Kapffenstein-Stuttgart, Kohl-Halle a/S., Mennicke-Hohenmölsen, Albrecht, F. W., Weißenfels, Bach-Plotha, Heidenreich-Mertendorf, Richter-Hannover, Reibestein-Weißenfels und Scheiding-Blennschütz; für Sing- u. Ziervögel: Geupel-Connewitz. — Gestern früh erhängte sich in seiner Behausung der 25jährige Schuhmachergeselle Ritter. Der Mensch war von schmerzhaften Krankheiten heimgesucht, vertraute sich aber nicht einem Arzt, sondern einer Kurpfuscherin an.

— Der abends 10 Uhr von Oebisfelde in Magdeburg eintreffende Personenzug stieß am 28. v. Mts. auf Bahnhof Meitzendorf, wahrscheinlich in Folge unrichtiger Weichenstellung, mit einem rangirenden Zuge zusammen. Die Maschine und der Packereiwagen des Personenzuges wurden beschädigt und ein Schaffner so wie der Packmeister leicht verletzt. Passagiere wurden nicht verletzt, auch der Bahnverkehr nicht gestört.

— In Sachen der Erbauung einer Eisenbahn von Riesa über Strehla nach Torgau fand, der „L. Z." zufolge, am 26. v. M. in Strehla abermals eine Versammlung statt. In derselben wurde von dem Comité, das mit der Ausführung der eingeleiteten Schritte betraut worden, die an das königlich sächsische Ministerium des Innern zu richtende Petition ihrem Wortlaute nach zur Verlesung gebracht. Die Petenten richten darin an das Ministerium die Bitte, dasselbe wolle dem Comité für den geplanten Bau die Genehmigung ertheilen, dieselbe aber davon abhängig machen, daß der Bahnhof für Strehla an die für die Stadt günstigste Stelle, unterhalb der Stadt, in möglichster Nähe der Elbe, zu stehen komme.

— An Stelle des als Beisitzer des Disciplinarhofes für nicht richterliche Beamte rc. ausgeschiedenen vormaligen Landrathes, jetzigen Geheimrathes Reinhardt in Sondershausen, ist der Regierungsrath Hölzer zum Beisitzer des Disciplinarhofes ernannt worden.

Vermischtes.

— [Falsche Hundert-Marknoten der Reichsbank.] In Leipzig sind an 4 verschiedenen Kassen Falsificate von Hundertmarknoten der Reichsbank vorgekommen. Dieselben unterscheiden sich von den echten Scheinen dadurch, daß ihnen das Wasserzeichen fehlt und ihre Farbe eine sehr blaß-blaue ist. Ferner ist auf den Falsificaten auf der Vorderseite unten die Strafandrohung schlecht gedruckt, ebenso ist der Druck des rothen Adlers auf der Vorderseite undeutlich ausgeführt. Die rothen Nummern auf der Rückseite sind nicht aufgedruckt, sondern durch den Pinsel aufgetuscht. Die Falsificate tragen verschiedene Nummern.

— [Die Vertheilung der Unterstützungsgelder für Szegedin] wurde am 24. d. beendet. Nach der veröffentlichten Schlußübersicht beträgt die Gesammtsumme der Unterstützungsgelder 2,912,545 Fl. 4½ Kr. Hierzu haben die europäischen Staaten 2,737,516 Fl. 16½ Kr. beigetragen, während Asien 11,447 Fl. 42½ Kr., Afrika 17,667 Fl. 10 Kr., und Amerika 67,458 Fl. 88 Kr. sandte. Die Zinsen der Liebesgaben betragen 84,425 Fl. 2 Kr. Die größten Summen für die Ueberschwemmten Szegedins langten ein aus Oesterreich-Ungarn (1,637,927 Fl. 90 Kr.), Deutschland (398,941 Fl. 74 Kr.) und Frankreich 283,182 Fl. 11 Kr.).

— [Der Schnee in Berlin.] Am 20. und 21. Januar waren genaueren Messungen zufolge in Berlin 31 Centim. Schnee gefallen. Da die Stadt augenblicklich 6,520,000 Quadratm. Straßenfläche hat, so ergiebt sich eine Gesammtschneemasse von 2,021,200 Kubikmeter. Unter der Voraussetzung, daß ein Wagen 2 Kubikm. ladet, würden 1,010,600 Fuhren Schnee zu beseitigen sein, was wiederum einem Kostenaufwand von 2,021,200 M. gleich käme. Glücklicherweise sind die Ausgaben für die Schneeabfuhr bedeutend geringer, da der Schnee selbst bei sehr niedriger Temperatur schnell zusammenfällt und an Volumen verliert. Nach den gemachten Erfahrungen ist nur 1/10 der obigen Kubikmeterzahl, also 100,000 Fuhren im ganzen Stadtgebiet abzufahren.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Die Reichsbank hat, wie uns mitgetheilt wird, den Ankauf von Wechseln unter Bankdiscont wieder aufgenommen.

— Deutsche Handelsgesellschaft, Frankfurt a/M. Der Aufsichtsrath entsendet den Rechtsconsulent der Gesellschaft, Dr. Matti nach New-York. — Das „Frankfurter Journal" bringt unter Reserve die Mittheilung, daß Kabeldepeschen aus New-York eingegangen wären, welche die Falliterklärung der Commandite der deutschen Handelsgesellschaft, Mayer Brothers und Compagnie, melderen. — Die „H. B.-H." hört, daß verschiedene Kreise mit der Absicht umgehen, gegen den Aufsichtsrath eine Schadenersatzklage anzustrengen, weniger wohl in der Hoffnung auf Erfolg, als in der Voraussicht, daß dadurch Conjuncturen für die Speculation mit den Actien geschaffen werden könnten. Die Masse wird im Fall einer Liquidation auf nicht mehr als 40 Proc. taxirt.

Erfurt, 29. Jan. Weizen 185—217 M., Roggen 208—224 M., Gerste 140—185 M., Hafer 140—150 M., Raps 258—263 M., Mohn 560—590 M., Dotter 235—248 M., Lein 265—285 M per 1000 Kilogr. Erbsen gelb und grün 18—22,50 M., Viktoria-Erbsen 24—26,50 M., Linsen 30—44 M., Bohnen w. 21—23,— M., Viehbohnen 16,00—16,50 M., Wicken 14,50—15,50 M. Gerstenmehl weiß 21—22,00 M., Gerstenfuttermehl 15—16 M., Graupenfutter 6,50—8,50 M. per 100 Kilogr.

Breslau, 29. Jan. **Weizen pr. April-Mai 206,00. Roggen, pr. Jan. 214,00, pr. April-Mai 204,50, pr. Mai-Juni 202,00. Rüböl pr. Jan.-Febr. 51,50, pr. April-Mai 51,00, pr. Mai-Juni 51,75. Spiritus pr. 100 Liter 100 Proz. pr. Jan.-Febr. 51,40, pr. April-Mai 54,00, per Mai-Juni 54,50.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18810201015/fragment/page=0003

Strohsäcke, Säcke u. Planen billigst bei Albin Barth, Neue Promenade 6, neben d. Kaiser-Wilhelms-Halle u. große Brauhausgasse 16, am großen Berlin.

C. A. Schnabel, 2 gr. Märkerstraße 2,

(ganz nahe am Markt und **an der Leipzigerstraße)**

empfiehlt zu billigst notirten festen Fabrikpreisen:
sein reichhaltiges Lager aller Art fertiger Wäsche eigener Fabrik,
sein großes Lager bester Leinwand eigener Fabrik, 5/4, 6/4, 8/4, 9/4 u. 12/4 br.
sein Lager aller Art Taschentücher, weiß und farbig, eigener Fabrik,
sein Lager bester karrirter Bettüberzugszeuge eigener Fabrik,
sein Lager aller Sorten Tafelzeuge und Handtücher bester Güte,
sein Lager bester Qualitäten Bettdrelle, Federleinen, Bettdecken,
sein bestassortirtes Lager Shirting, Chiffon, Dowlas, Piqué, Rips, Satin, Pelzpiqué, Barchent, Brillante, Rouleauxstoffe jeder Breite,
sein Lager neuer feingerissener Bettfedern und Daunen,
fertige Inletts zum sofortigen Füllen und Bettbezüge,
Oberhemden, Kragen, Manschetten, Oberhemden-Einsätze sind in allen Größen und Sorten vorräthig und werden schnellstens nach Maaß bestsitzend und preiswürdigst gefertigt.

Ausstattungen sind stets am Lager und werden auf Bestellung sorgfältigst angefertigt. [943

Feuerversicherungsbank f. Deutschland zu Gotha

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr **1880** beträgt die in demselben erzielte Ersparniß:

76 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber alsbald baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Im Januar 1881.

Stadtrath **L. Hildenhagen, Halle a/S.,**
Theodor Poppe, Artern a/U.,
Wilh. Meissner, Bitterfeld,
Fr. Herrmann, Bucha b/Wiehe,
Ferd. Föhre, Brehna, Maurermeister,
S. Hofmann, Cölleda,
Herm. Brandt, Cönnern,
Gust. Schulze, Delitzsch,
Rud. Richter, Eisleben,
Th. Rentsch, Eilenburg,
C. Piltz, Düben,
C. Krause, Eckartsberga, Apotheker,
Rob. Heinrich, Freyburg a/U.,
C. A. Uebessreit, Hohenmölsen,
Aug. Hasse, Hettstedt, in Fa.: **L. Demelius,**
C. Dittmann, Kösen,
Bernh. Böttger, Lützen, Sparkassen-Contr.
William Kohl, Landsberg,
C. H. Feistkorn, Laucha,
Otto Peckolt, Merseburg,
Eginh. Temme, Mücheln,
F. W. Schulze, Naumburg,
E. Haberkorn, Osterfeld,
G. Glass, Querfurt,
J. J. Wilhelm, Roßleben,
Adolf Ruhl, Schkeuditz,
Ed. Geissler, Teuchern, Sparkassen-Rend.
Ferd. Heyland, Weißenfels,
H. G. Strasser, Wettin,

Bank-Agenten.

Internationale

Jagd-Ausstellung,

verbunden mit einer

Hunde-Ausstellung,

Jagden, Preissuche,

in **Bad Cleve (Rheinpreussen)**

vom 12. Juni bis 1. October 1881.
Schlusstermin der Anmeldungen 31. März 1881.

Anmeldungen, Prospecte, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt das **„Ausstellungs-Bureau Cleve“.**

Bad Cleve liegt an der Haupt-Route **Köln-Rotterdam-Harwich-London.** Expressdampfer an allen Wochentagen zwischen **Rotterdam** und **Harwich** und **vice versa.**

Billetpreise bis London:	I. Cl. 41 M	II. Cl. 27 M 30 ₰	
„ **Retour:**	I. „ 67 „ 60 ₰,	II. „ 46 „ 70 „	

Grube Neuglücker Verein bei Nietleben

empfiehlt in bekannter Güte unter Dach gelagerte

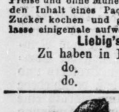
Stückkohle für 50 ₰ per Hectoliter ab Grube und 63—65 ₰ franco Halle (à Ctnr. ca. 48 ₰),
Knorpelkohle für 42 ₰ per Hectoliter ab Grube und 55—57 ₰ franco Halle (à Ctnr. ca. 42 ₰)
als billigstes Heizmaterial.

Bestellungen werden für Halle und Giebichenstein
Königsstraße 40e, parterre,
Herrenstraße 2,
große Ulrichsstraße 19,
Sophienstraße 30 im Souter.
angenommen. [176

Liebig's selbstthätiges Backmehl

ist einer der wichtigsten Haushaltsartikel. Es genügt das Mehl mit Wasser und Salz zu einem Teige anzurühren und in einem gutgeheizten Backofen (Küchenherd) zu backen, um ein Brod von grösster Nahrhaftigkeit und vorzüglichem Wohlgeschmack herzustellen. Ebenso bereitet man Kuchen, Zwiebäcke, Torten, Pasteten etc. Um einen vorzüglichen Pudding zu halbem Preise und ohne Mühe zu bereiten, nehme man von 1/2 Liter Milch 6 Löffel voll und mische damit den Inhalt eines Paq. Puddingpulver. Dann lasse man den Rest der Milch mit ca. 60 Gr. Zucker kochen und giesse in dieselbe die Pudding-Mischung rühre gut durcheinander und lasse einigemale aufwellen. Dann giesse man die Masse in eine Form. Einfach herzustellen mit **Liebig's Puddingpulver d. Liebig's Manufactory, Hannover.**

Zu haben in **Halle** bei **Bretschneider & Schumann,**
do. do. **F. Rummel & Co.,**
do. do. **F. Schreyer.**



Dienstag und Mittwoch als den 1. und 2. Februar stelle ich eine Auswahl vorzüglicher schwerer dänischer Spannpferde

in Siersleben bei Eisleben im Gasthof bei Herrn Hecklau zum Verkauf.

Louis Victor aus Güsten.

Thüringisch-Sächsischer Geschichts- u. Alterthums-Verein.

Monatsversammlung Dienstag den 1. Februar 8 Uhr Abends auf dem „Jägerberge“. **(Vorträge** von Herrn Professor **Dr. Gosche** u. andern Mitgliedern.)

Nur noch

ganz kurze Zeit

dürfte der Vorrath, der von einer Concursmassa einer großen Britanniasilber-Fabrik übernommenen Britanniasilber-Waaren reichen, umsomehr, da ich dieselben in ganz kleinen Partien abgebe und somit es Jedermann ermögliche, nachstehende Garnitur sozusagen

fast umsonst

anzuschaffen. Gegen Einsendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von M. 13.50 erhält Jedermann nachfolgende 63 Gegenstände aus dem feinsten, gediegensten Britanniasilber, welches selbst nach 25jährigem Gebrauche so weiß bleibt wie das 13löthige Silber, wofür garantirt wird, und zwar:

6 **Tafelmesser** mit engl. Stahlklingen,
6 feinste Britanniasilber-**Gabeln,**
6 massive Britanniasilber-**Speiselöffel,**
12 feinste Britanniasilber-**Kaffeelöffel,**
6 feinste Britanniasilber-**Messerleger,**
1 schwerer Britanniasilber-**Suppenschöpfer,**
1 schwerer Britanniaslb.-**Milchschöpfer,**
12 feinste Britanniasilber-**Tassen,**
2 elegante **Tafel-Leuchter,**
3 schöne massive **Eierbecher,**
3 prachtvolle feinste **Zucker-Tassen,**
1 **Theeseiher** feinster Sorte,
1 vorzügl. **Zucker- od. Pfefferbehälter,**
3 Stück Britanniasilber-**Eierlöffel.**

Alle hier angeführten 63 Prachtgegenstände, welche früher über M. 70 gekostet haben, kosten zusammen blos M. 13.50. Ich erlaube mir das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, mein Inserat nicht mit den in der letzten Zeit leider überhand genommenen

Schwindel-Annoncen

zu verwechseln, für die reelle und solide Ausführung der einlaufenden Aufträge haftet meine seit Jahren als höchst solid bekannte Firma. Tausende von Dankschreiben und Nachbestellungen von den maßgebendsten Persönlichkeiten über die Vorzüglichkeit und Gediegenheit der von mir bezogenen Waaren, von welchen ich bereits einen kleinen Theil veröffentlicht habe, welche aber wegen Raummangel jetzt nicht veröffentlicht werden können, liegen zur öffentlichen Einsicht in meinem Bureau auf. Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich vertrauensvoll an den alleinigen Bestellungsort für die echte Waare:

L. Nelken
Britanniasilber-Fabriks-Hauptdepot
WIEN
Mariahilf, Windmühlgasse 26.

Wenn die Waare nicht convenirt, verpflichte ich mich öffentlich, das Geld ohne jeden Anstand zurückzugeben. Wegen Fälschung wolle man sich die Adresse gut merken und die Straße genau angeben.

Lebensträger,

bereitet aus den edelsten Heilpflanzen des In- und Auslandes.

Wird tausendfach angewandt als wirksamstes Verdauungsmittel, gegen Appetitlosigkeit, Ueberladung des Magens durch Speise oder Getränke, Verdauungsstörungen und deren Folgen.

Schutzmittel auf Reisen, gegen Erkältungen, Ermattungen, Wechselfieber 2c.

Feinster Tafelbitter, Familien- u. Hausmittel. Nur allein fabricirt von

Fritz Pitsch
in **Quedlinburg a. H.**

In Flaschen zu 90 ₰ und ausgemessen in **Halle** bei **Carl Eugling, Leipzigerstraße 78, Dorotheenstr. Nr. 11, Bernburgerstr. Nr. 30, F. A. Hüniche, Steg 17,** in **Brachstedt** bei **Eduard Thiele,** in **Giebichenstein** bei **Louis Lehmann,** in **Schafstedt** bei **Carl Apel,** in **Trotha** bei **C. F. Schubert** und **überall,** wo die Plakate der Fabrik aushängen.

Von köstlichem Traubengeschmack.

Das angenehmste, seit 15 Jahren vorzüglichst bewährte Hausmittel für Erwachsene und Kinder. In Flaschen à **1, 1½** und **3 M** zu haben unter Garantie in **Halle a/S.** bei **Helmbold & Co.,** Leipzigerstr. 109, in **Eilenburg** bei **Rud. Falke,** Kräutergewölbe, in **Bitterfeld** bei **Gustav Ikker,** Burgstraße 46, in **Schafstedt** bei **C. Apel** und in **Brehna** bei **Ch. Sachtler.**

Sofortige Verheirathungen!

Für viele **Damen v. 9000 bis 300,000 Mk. Vermög.** suchen wir geeign. **Herren. Instit. „Frigga“, Berlin** (größt. Institut). Statut. g. Retour-Marke.

Vorträge

zum Besten des

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 3. Februar Abends 6 Uhr im Saale des **Volksschulgebäudes**

Vortrag des **Herrn General von Hagen:**

„Der französische Volksgeist und sein Einfluß auf die französische Armee im letzten Kriege.“

Eintrittskarten zu diesem Vortrage für 1 Mark sind in der Buchhandlung von **Schrödel & Simon,** Marktplatz 23, zu haben.

Um pünktliches Erscheinen wird höflich gebeten. **Der Vorstand.**

Neues Theater.

Donnerstag den 3. Februar

Grosses Symphonie-Concert

von der 45 Mann starken Capelle des Stadtmusikdirector **W. Halle.**

Faust-Ouv. v. Wagner. — Fantasie für Viol. u. Cello v. Kummer. — Wallenstein's Lager v. Rheinberger. **Symphonie Nr. 2 D dur** v. **Joh. Brahms** (zum ersten Mal). — Ouv. Leonore Nr. 3 v. Beethoven. — Rhapsodie II. v. Liszt u. s. w.

Abonnementsbillets und 3 Billets 1 M sind vorher bei den Herren **Karmrodt** und **Steinbrecher & Jasper** zu haben.

Anfang 8 Uhr. **Entree an der Kasse 50 Pfg.**

Geschäfts-Verlegung.

Einem hiesigen sowie auswärtigen Publikum zur gefälligen Nachricht, daß sich mein **Droschken-** und **Lohnfuhr-Geschäft** nicht mehr **Bahnhofsstraße,** sondern **Weidenplan Nr. 9 (Beyer's Bad)** befindet und werden Bestellungen auf Fuhren aller Art mit den dazu passenden Wagen daselbst entgegen genommen Achtungsvoll

Carl Rost.

Reparaturen,

sowie alle **Neuarbeiten** an **Taschen-Uhren, Wand-** und **Musikuhren, Musikwerken** und allen mechanischen **Kunstwerken** werden prompt, schnell und billigst in meiner Werkstatt ausgeführt. Auf jede bei mir reparirte Uhr leiste 1 Jahr reelle Garantie.

Gustav Uhlig,
Uhren- und Musikwerkfabrik, Halle a/S., unt. Leipzigerstr.

Schiefertafeln

für Händler, Schock von 3 M an. Für Eltern: große beschlagene Tafeln à 25 ₰. Alle Nrn. und Liniaturen zu billigsten Preisen.

G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

Englischer Unterricht.

Ein Engländer Dr. phil. der Universität zu Halle, wünscht in seiner Muttersprache Unterricht zu ertheilen. Reflectanten werden ersucht, ihre Adressen unter **B. W. 47** an **Haasenstein & Vogler hier** einzusenden.

Wasserleit.-Anlagen u. **Reparat.** fertigt **A. Melcher,** Schmeerstr. 30.

CACAO-VERO,

entölter, leicht löslicher

Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao. 1 Pfd. = 100 Tassen.

Preis: per 2/1 1/1 1/2 1/4 = Pfd.-Dose
850 300 150 80 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zahnschmerz.

Dr. Hartung's berühmtes

Zahn-Mundwasser,

sich. Mittel gegen Zahnschmerz u. übl. Mundgeruch. à Fl. 60 ₰ echt in Halle bei **M. Waltsgott,** in Giebichenstein bei **L. Lehmann,** in Hettstedt bei **L. Demelius,** in Sangerhausen b. **H. Hoppe.**

Das beliebte Hausmittel

Pain-Expeller mit Anker

welches bekanntlich bei **Gicht** und **Rheumatismus,** bei Erkältungen wie Katarrh, **Zahnschmerzen,** Seitenstichen 2c. mit überraschend günstigen Erfolgen angewendet wird, ist zum Preise von 50 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 75 Pfg. per Flasche stets vorräthig bei **M. Waltsgott, Halle a/S., gr. Ulrichstr. 38,** u. bei **A. Kolbe, Glauchaische Kirche 1.**

Daselbst sind ferner zu haben die bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung 2c. erfolgreich angewendeten **Feigen-Brust-Bonbons,** à Packet 40 Pfg., und die **Anker-Malzextract-Bonbons,** Preis 20 Pfg. das Packet.

Präparate **ohne** das Fabrikzeichen „Anker“ sind **stets unecht.**

Stellung jeder Branche schnell durch **Instit. Union, Berlin,** Bülowstr. 102

Rheinische Weinstube

u. Weinhandlung, Rathhausg. 5. Gemüthl. Localität. Weiß- u. Rothweine v. Faß zu 25 u. 30 ₰ p. 1/4 Ltr. **ff. Bair. Bier, reichh. Speisekarte.**

Sing-Academie.

Dienstag den 1. Februar Abds. 6 Uhr **Uebung** im Saale der Volksschule.

Anmeldung neuer singender Mitglieder bei Herrn Musikdirector **Voretzsch,** Wilhelmsstr. 5. I. **Der Vorstand.**

Wetterbeobachtung den 29. Januar, 3 Uhr Nachmittags. Wind Süd, schwach, Wetter trübe, Temperatur 4 Gr. R. Wärme. Wolken in der 1., 2. u. 3. Schicht vorhanden, Strömung verschieden; 1. und 2. Schicht West, mäßig, 3. Schicht Südwest, schwach; Gestaltung Westsüdwest. Alle dem zu Folge wird auch das eingetretene Thauwetter andauernd sein, jedoch wird es etwas langsam und nicht so schnell vorübergehen, hierbei mehrmals Regen u. etwas starker Westwind statthaben, Temperatur sich bis zu 8 Gr. R. Wärme steigern. **F. W. Stannebein.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1 Uhr starb nach kurzem Krankenlager mein guter Mann, unser innigst geliebter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Hausbesitzer **Christ. Rappsilber** im Alter von 73 Jahren 4 Monaten 21 Tagen an Altersschwäche, was hierdurch Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle a/S., den 30. Januar 1881.

Heute Morgen 6 Uhr hat es dem Herrn gefallen unsern guten Vater, Großvater und Schwiegervater, den Past. emer.

Carl Wilhelm Heine

im 89. Lebensjahre von dieser Welt abzurufen.

Erdeborn, den 30. Januar 1881.

Die Hinterbliebenen.

Heute Mittag 1/2 2 Uhr entschlief sanft unser lieber

Julius Schmidt,

was tiefbetrübt allen Freunden und Verwandten anzeigen.

Halle a/S. u. Dresden, 29. Jan. 81.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Martha Schmidt geb. **Schönknecht** als Gattin.
Carl Nockler u. **Frau** als Eltern.
Herm. Schmidt als Bruder.

Die Beerdigung findet Dienstag den 1. Februar Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute Mittag nahm der liebe Gott unsere liebe kleine **Agnes** wieder zu sich.

Halle a/S., den 30. Januar 1881.

Wilh. Busse und **Frau.**

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes **Max** können wir nicht unterlassen, für die reiche Theilnahme und für die Schmückung des Sarges mit Kronen und Kränzen, sowie Denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, unsern innigsten Dank auszusprechen

Halle, den 30. Januar 1881.

W. Dietze nebst **Frau** und **Kindern.**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Mit Beilage.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18810201015/fragment/page=0004